

Martin: Wenn man im Zelt übernachtet, dann ist man sehr nah an der Natur und erlebt das auch alles ganz anders. Also Wind und Sonne, was dann auch beides sehr nervig werden kann, wenn das dann so heiß ist im Zelt oder wenn das Zelt so flattert vom Wind oder komplett nass wird vom Regen. Aber es kann auch ganz spannend sein, zum Beispiel habe ich das erste Mal ein Erdbeben erlebt, und dann liegt man im Zelt und spürt am ganzen Körper diese Bewegung der Erde.

Silke: Wie ist das im Winter auf der Straße?

Martin: Nicht schön. Ich war im letzten Winter weg. Vielleicht hätte ich es gar nicht überlebt sonst. Das kann auch sein.

Manou: Wenn man im Bauwagen wohnt und keinen Wasseranschluss hat und keinen normalen Anschluss vom Strom, dann ist es manchmal beschwerlich. Man muss pumpen gehen, man muss das Wasser erhitzen, wenn man ein Mobiltelefon hat, muss man schauen, wo man das aufladen kann. Das sind jetzt so Kleinigkeiten, die nicht total wichtig sind, und die ich als beschwerlich empfinde. Ach so, und Holz hacken. Holz hacken und sägen. Das ist auch noch sowas, wo man Kraft einsetzen muss und wo man Power einsetzen muss, und das ist schon schwer.

Xilian: Ich würde noch hinzufügen, dass wir uns auf dem Wagenplatz gut organisieren müssen und im Voraus planen müssen. Wenn ich nachts nach Hause komme und vorher nicht dafür gesorgt habe, dass ich Trinkwasser habe, dann habe ich halt keins. Und wenn ich im Winter nach Hause komme und noch kein Holz gehackt habe, dann muss ich nochmal rausgehen und Holz hacken, um es mir dann warm zu machen.

Silke: Was ist das für ein Ort, wo wir jetzt sind, wo du heute übernachtetest? Vielleicht magst du das kurz beschreiben?

Emmy: Ein geschützter Raum nur für Frauen, was auch sehr gut ist, weil so sind Frauen wirklich geschützt vor dem Wetter, vor besoffenen Leuten draußen oder allgemein vor Männern, was wirklich für uns Frauen gut ist, gerade die, die komplett alleine sind, die sich nicht wehren können, die wegen der Polizei nichts haben dürfen, weil alles weggenommen wird, und da finde ich diese Einrichtung, die nur für Frauen ist, persönlich top. Es müsste noch viel mehr geben. Nur für Frauen.

Guiseppe: Der Mensch kann nicht mehr leben im Garten. Du darfst nicht übernachten im Garten. Das ist verboten, gesetzlich. Ein Garten ist eine Hilfe für den Menschen, um zu leben mit dem Obst und Gemüse bio.

Marion: Da sind sehr viele Blumen, die zu verschiedenen Jahreszeiten blühen, und ich habe auch zwei Hochbeete, und da kommt dann jedes Jahr ein Beet für Erdbeeren und ein Beet für grüne Bohnen und Kräuter. Den Spaß mache ich mir, und hab Freude daran, wenn es so gedeiht, wie ich das möchte.

Lisa: Wenn ich morgens im Zelt aufwache, liegt es immer am Wetter, wie das ist aufzuwachen. Wenn es eine sehr feuchte Nacht war, ist natürlich das Zelt von außen auch feucht, und wenn ich kein Überzelt drüber hatte, dann kann das schon auch reintropfen oder klebt auch mal am Bein oder am Schlafsack. Wenn es richtig heiß ist, dann war es meistens nachts auch heiß, und dann möchte man morgens einfach nur sofort aus dem Zelt raus, weil die Luft so stickig ist. Das hört sich jetzt so an, als fände ich das ganz schrecklich zu zelten, aber eigentlich finde ich es ganz schön. (lacht)

Silke: Wie ist das denn mit der Nachbarschaft, wenn man auf der Straße lebt?

Martin: Wenn einer anruft, dann muss ich gehen. Dann muss ich für 24 Stunden weg. Und dann darf ich wiederkommen. (lacht)

Xilian: Dadurch, dass wir das nicht gewohnt sind, dass wir einen Hausmeister oder eine Hausverwaltung haben, sind wir es gewohnt, dass wir uns um alles selber kümmern müssen. Wenn ich nicht weiß: Meine Regenrinne ist kaputt, was mache ich denn jetzt, dann weiß es bestimmt jemand anderes und hilft mir. Ich mache vieles selber, aber das, wo mein Horizont aufhört, frage ich dann halt andere Leute. Es gibt immer Leute, die dann weiterhelfen können.

Guiseppe: Ich habe 40 Jahre auf Montage gearbeitet. In den letzten 4 Jahren habe ich in Kopenhagen gearbeitet. Ich habe 18 U-Bahn-Stationen mitgebaut. Tiefbau. Und dann bin ich krank geworden. Mit dem Herzen. Verkalkung. Ich bekomme Rente, Frührente, aber es ist eine Rente von 650 Euro pro Monat. In der Zeit, als ich gearbeitet habe, habe ich den Garten gekauft. Ich muss Miete bezahlen. Ich muss Strom bezahlen. Und Wasser. Und ich habe angefangen, die Sachen aus dem Garten zu verkaufen.

Silke: Also das Obst und Gemüse, das du hier anbaust.

Guiseppe: Ja, und mit diesem Geld schaffe ich das, Wasser und Strom und alles zu bezahlen.

Silke: Wie schützt du dich auf der Straße, wenn du keinen geschützten Ort hast, wo du übernachten kannst? Wo übernachtetest du dann?

Emmy: Ich hab da zwei Orte. Beim Supermarkt und beim Restaurant. Da gibt es einen Sicherheitsdienst, der hat auch immer ein bisschen nach mir geguckt. Somit war ich sicher. Und beim Restaurant, die kannten mich auch und meinten, hier bist du sicher. Einer von denen, der dort arbeitet, wohnt dort direkt gegenüber, also oben drauf, und somit bin ich da auch safe gewesen. Und zur Sicherheit hab ich jetzt noch ein CS-Gas. Hab ich im Rucksack versteckt. So, dass es keiner findet. Nur ich weiß, wo es ist.

Silke: Hast du auch Kontakte zu den Nachbarn?

Marion: Ja, das ist ganz wichtig. Man sieht sich nicht jeden Tag, aber die Nachbarn gucken schon auch mal über den Zaun, und man fragt mal so praktikable Sachen wie „Kannst mir dieses oder jenes Gerät mal borgen“ oder „Kannst mir mal helfen, diesen Wasseranschluss richtig in Gang zu kriegen“. Ich finde das ganz wichtig, gerade weil ich alleinstehend bin, dass ich auch auf nen Plausch einfach an den Gartenzaun gehe.

Lisa: Beim Zelten fühlt man sich sehr viel freier als in einer Pension oder in einem Hotel, weil man seinen Ort selber wählt. Und den wählt man aus danach, wie der Blick ist, oder wie eben die Fläche ist, oder was für einen Ausblick man aus dem Zelt hat. Und das ist natürlich ganz anders, als wenn man ins Hotel geht.

Martin: Ich habe hier angefangen, am Mehringdamm. Das war während Corona. Und es war alles frei und leer. Keine Menschen, nichts. Und dann hatte ich Platz und Frieden. Und jetzt ist Corona vorbei, jetzt sagen sie, jetzt musst du aber weg. Dann sage ich, ja wenn ich jetzt hier weggehe, irgendwo muss ich ja hin auf der Welt. Es gibt keine Wohnung, nichts. Irgendwo muss ich hin. Dann kommt keine Antwort. Das ist traurig.

Manou: Ich habe das Gefühl so: Ich kann morgens aufwachen, ich bin in meinem Bauwagen, ich schaue aus dem Fenster, ich gehe zur Tür raus. Dass alles, was um mich herum ist, dazu gehört. Das finde ich total entspannt. So ein Freiheitsgefühl hatte ich noch nie, außer früher mal, als ich mal am Strand gewohnt habe auf einer Insel.

Xilian: Ich würde auch sagen, meine Freiheit darin besteht auch aus weniger finanziellem Druck. Weil die Miete, die wir hier bezahlen, ist nicht vergleichbar mit einer Wohnungsmiete. Ich habe viel mehr Wahlmöglichkeiten, womit ich mein Geld verdiene und wie viel Zeit ich in Projekte reinstecke und bin selbständig als Künstler\*in und muss dadurch nicht alle Jobs annehmen und kann viel mehr wählen, wo ich arbeite und welche Projekte ich mache.